



Hunderte Ballons und ein grosses, pinkiges Schwein: Farbenfroh tat das St. Galler Staatspersonal am Donnerstagabend seine Meinung kund.

Bild: Urs Bucher (St. Gallen, 20. April 2017)

Buhrufe – Signal ans Parlament

Demonstration Pfiffe, Rufe und Applaus – die Kundgebung des St. Galler Staatspersonals war emotionsgeladen. 3000 Lehrer, Polizisten und Pflegekräfte nahmen an der Demo teil.

Katharina Brenner
katharina.brenner@tagblatt.ch

Über der Bühne schwebt ein grosses, pinkfarbenes Ballonschwein. Es ist kein freundliches Tier. Es zeigt seine Zähne. «Stopp der Sparschweinerei» steht auf seinen Seiten. Und vorne, auf der Bühne vor dem Vadian-Denkmal, steht Maria Huber, Präsidentin der Personalverbändekonferenz des Kantons St. Gallen und spricht von der «Sparwut» des Kantonsrats. «Buh» ruft die Menge. Das macht sie oft an diesem Donnerstagabend. Immer dann, wenn von den uneingelösten Versprechen der Politik die Rede ist. Oder von der Geringschätzung, mit der das Pflegepersonal, die Lehrer und die Polizisten im Kanton behandelt werden. Oder davon, dass die rund 22000 Aktivversicherten St. Galler Staatsangestellten die Renten der bereits Pensionierten finanzieren müssten – «buh», «buh» und nochmals «buh». Unter diese Rufe mischt sich aber auch Applaus. Und zwar immer dann, wenn von eingelösten Versprechen die Rede ist. Oder von der Leistung des Pflegepersonals, der Lehrer und der Polizisten. Oder vom Anspruch auf die 200 Millionen Franken für die Pensionskasse – Applaus, Applaus, Applaus.

Weniger Besucher als bei der letzten Kundgebung

Sie sei überwältigt, wie viele Menschen gekommen sind, sagt Maria Huber. Das Bild erinnere sie an die letzte grosse Kundgebung vor fünf Jahren, als 5000 Staatsangestellte hier auf der Marktgasse standen. Gestern waren es nicht ganz so viele: rund 3000. «Fang doch schon mal an zu zählen», hatte eine Mutter zu

ihrem Bub, fünf, sechs Jahre alt, auf dem Gallusplatz gesagt. Dort hatten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer um 17 Uhr versammelt. Der Bub stand auf der Bank bei der Linde und überblickte die Menschenmenge auf dem Gallusplatz. Auf den Vorschlag der Mutter hin, zu zählen, sagte er nichts und blickte nur über den Platz, auf den von allen Seiten nach und nach weitere Personen kamen. Gegen 17.15 Uhr Minuten setzte sich die Menge in Bewegung, langsam und ruhig.

Zwischendurch ertönten Trillerpfeifen. In die grünen, gelben und grauen Winterjacken reihten sich auch einige blaue Polizistenuniformen ein.

Pünktlich zum Start zeigt sich die Sonne

Viele Teilnehmer trugen Mützen, ein kalter Wind wehte über dem Gallusplatz und auf der Marktstätte – aber pünktlich um 17 Uhr war die Sonne herausgekommen. In den oberen Stockwerken der

umliegenden Häuser wurden die Fenster geöffnet. Anwohner beobachteten die Demonstration. Aus einem Erker winkte ein Mädchen hinab, einige winkten zurück. Während auf der Bühne SP-Kantonsrat Peter Hartmann und Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden sprechen, werden in der Menge hellgrüne Luftballons verteilt. Die Kundgebung endet damit, dass die Ballone in die Luft steigen – vorbei am pinkfarbenen Schwein.

Kommentar

Ein Nein ohne Alternative wäre unfair

Wenn es um Finanzlücken bei Pensionskassen geht, ist fast immer von mehrstelligen Millionenbeträgen die Rede. Auf Laien wirkt das erschreckend. Das war auch 2013 so, als der Kanton St. Gallen die Pensionskasse des Staatspersonals und der Lehrpersonen ausfinanzierte und in die Selbstständigkeit entliess. Die Gröszenordnung von 300 Millionen Franken schien gewaltig. Es ist darum verständlich, dass viele Kantonsparlamentarier skeptisch sind, wenn die Regierung nun weitere 200 Millionen in die Kasse einlegen will.

Klar ist aber: Die Ausfinanzierung, an der sich das Personal zu einem Viertel beteiligte, war im nationalen Vergleich günstig und aufgrund ihrer optimistischen Parameter riskant. Darum hielt

die Regierung fest, dass zur Sicherung der Renten später nochmals eine Einlage in die Kasse nötig werden könnte – und definierte auch, wie dieser Betrag berechnet würde. Das alles war dem Parlament bekannt. Niemand opponierte.

Die Kantonsangestellten, aber auch die Bürgerinnen und Bürger erwarten, dass man sich auf das Wort des Staats verlassen kann – egal, worum es geht. Darum wäre es unfair, wenn das Parlament die geplante Einlage ohne Alternative versenken würde. Es ist nicht so, dass das Personal ungeschoren davongekommt. Unabhängig von den Nachwehen der Ausfinanzierung plant die Kasse Sanierungsmassnahmen, deren Kosten auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgeteilt werden. Gefährlich

wäre, sich in dieser Debatte von Vorurteilen leiten zu lassen. Das Klischee, die betroffenen Angestellten hätten ohnehin alle ein Luxusleben, trifft nicht zu. Das zeigt zum Beispiel ein Blick in die Spitäler, in welchen ein sehr grosser Teil der Versicherten arbeitet.

Auch wenn die Sache äusserst unbequem ist: Der Kanton steht in diesem Fall in der Verantwortung. Es wäre daher angebracht, dass sich das Parlament auf einen Kompromiss einigt.



Adrian Vögele
adrian.voegel@tagblatt.ch

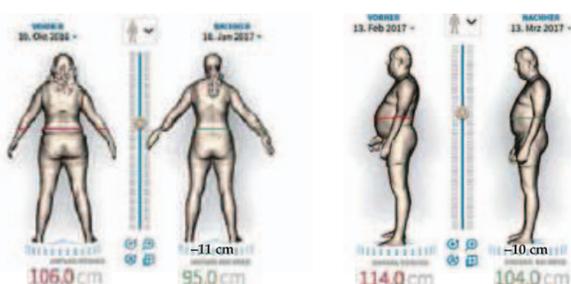
«Man fühlt sich verschaukelt»

Meinungen «Versprechen ist Versprechen» oder «Stopp der SPARSchweinerei» – die Botschaften auf den Transparenten waren für Aussenstehende kaum zu übersehen. Obwohl die Marktgasse mit rund 3000 Anwesenden am Donnerstagabend gut gefüllt war, gingen viele Passanten in der Innenstadt daran vorbei. «Kein Interesse» oder «Das geht mich nichts an» war der Tenor, als sie auf die Protestaktion angesprochen wurden. Einige wenige blieben doch stehen und hörten zu. Eine Fachangestellte Gesundheit, die zufällig zur Demonstration gestossen ist, befürwortete den Protest. Als werdende Mutter mache sie sich derzeit Gedanken, wie schnell sie nach der Geburt wieder in den Dienst einsteigen müsse, damit ihr die Rente erhalten bleibe. «Die Angst vor Armut im Alter ist gross.»

Nicht zufällig an der Demonstration war eine Lehrerin aus Grabs. «Ich will durch meine Anwesenheit meine Kollegen unterstützen und hoffe, dass das Versprechen eingelöst wird», sagte sie. Ähnlich klang es auf Nachfrage bei einem pensionierten Lehrerehepaar aus der Region St. Gallen. «Wir ärgern uns über das nicht gehaltene Versprechen und wollen durch unsere Präsenz ein Zeichen setzen», sagten sie. Aus eigener Erfahrung wüssten die beiden, was es heisse, wenn die Gelder abgezogen werden. «Man fühlt sich verschaukelt.» Viele können nicht hinter die Kulissen blicken und sähen daher nicht, was das Staatspersonal alles leistete. Von der Protestaktion erhoffte sich das Paar daher, dass dem Kantonsrat die Ohren «geschärft» werden. (lex.)

WWW.

Mehr Bilder auf: tagblatt.ch/bilder



Ran an den Winterspeck mit BE RELAXED TWIST' N SHAKE

Gut versteckt unter Kleidung haben sie sich heimlich angesammelt, die Fettpölsterchen, die Sommersaison bringt es erbarmungslos ans Tageslicht. Starten Sie heute mit TWIST' N SHAKE

Vereinbaren Sie noch heute einen Termin.
BE Relaxed GmbH 071 966 39 66, 079 412 47 17
www.be-relaxed.ch info@be-relaxed.ch

